

AUSGABE 1./2024

# Leben

IM  
ERZBISTUM  
BAMBERG

Ein Magazin der katholischen Kirche

## Gottesbeweis am Computer

Alles logisch laut KI

## Seelsorge hinter Gittern

Gebet und Hoffnung  
in der JVA

Im Interview

*Erzbischof Gössl*

„Freude soll wieder  
spürbar werden“

*Danke!*

Wie schön, dass es Dich gibt.



AUSGABE 1./2024

# Leben

IM  
ERZBISTUM  
BAMBERG

Ein Magazin der katholischen Kirche

Im Interview

*Erzbischof Gössl*

„Freude soll wieder  
spürbar werden“

**Gottesbeweis am Computer**

Alles logisch laut KI

**Seelsorge hinter Gittern**

Gebet und Hoffnung in der JVA

**Danke!**

Wie schön, dass es Dich gibt.



AUSGABE 1./2024

# Leben

IM  
ERZBISTUM  
BAMBERG

Ein Magazin der katholischen Kirche

**Gottesbeweis  
am Computer**

Alles logisch laut KI

**Seelsorge  
hinter Gittern**

Gebet und Hoffnung  
in der JVA

Im Interview

*Erzbischof Gössl*

„Freude soll wieder  
spürbar werden“

*Danke!*

Wie schön, dass es Dich gibt.



AUSGABE 1./2024

# Leben

IM  
ERZBISTUM  
BAMBERG

Ein Magazin der katholischen Kirche

## Gottesbeweis am Computer

Alles logisch laut KI

## Musik, die verbindet

Besuch beim Festival religiöser Lieder

Im Interview

*Erzbischof Gössl*

„Freude soll wieder  
spürbar werden“

*Danke!*

Wie schön, dass es Dich gibt.





**04** Musik, die verbindet  
Besuch beim Festival religiöser Lieder



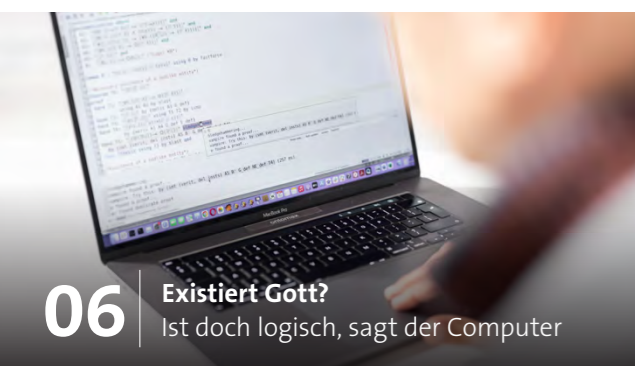
**12** Agenten der Hoffnung  
Einblicke in die Gefängnisseelsorge



**16** Weltwärts  
Paüline über ihr soziales Jahr in Peru



**22** Herwig Gössl im Interview  
So tickt unser neuer Erzbischof



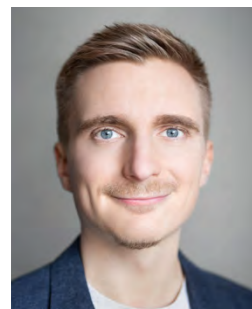
**06** Existiert Gott?  
Ist doch logisch, sagt der Computer



**18** Zwischen Anfechtung und Verehrung  
Unser Bistumsgründer Kaiser Heinrich II.



**24** Tutorial zum Bible-Lettering  
Wenn Worte des Glaubens zu Kunst werden



### Liebe Leserinnen und Leser,

„Danke! Wie schön, dass es Dich gibt.“ So steht es auf der Titelseite des Magazins, das Sie gerade in den Händen halten. Damit sind zum einen Sie ganz persönlich gemeint: Ohne Leserinnen und Leser, die diesen Seiten Aufmerksamkeit und Interesse schenken, hätte dieses Druckwerk keine Daseinsberechtigung. Umso mehr freut es uns, dass

wir Ausgabe für Ausgabe so viele positive Rückmeldungen, Anregungen, Gewinnspielzuschriften und auch konstruktive Kritik bekommen. Als Macherinnen und Macher dieses Heftes sind wir Ihnen dafür sehr dankbar!

Dankesworte sind auch ein wichtiger Aspekt unserer Plakataktion, die seit einigen Wochen im Gebiet des Erzbistums Bamberg läuft: Vielleicht haben Sie schon einmal eine der Stellwände oder Anzeigetafeln gesehen, die verschiedenste Motive aus dem kirchlichen Leben zeigen. Damit wollen wir sichtbar machen, wo Kirche überall drinsteckt, was Kirche alles vollbringt und welche guten Gründe es gibt, gern katholisch zu sein. Zudem wollen wir „Danke“ sagen – all den Menschen, die sich im kirchlichen Umfeld engagieren. Egal ob hauptberuflich, ehrenamtlich, ab und zu oder immerfort.

Um dieser Vielfalt katholischen Lebens gerecht zu werden, hat unser Magazin erstmals nicht nur eine Titelseite, sondern ganze vier Titelseiten. Werfen Sie also gerne noch einmal einen Blick auf das Cover Ihrer jeweiligen Magazinvariante und überlegen Sie, wo Sie zuletzt in Berührung gekommen sind mit Menschen im kirchlichen Ehrenamt, im seelsorgerischen Dienst, mit Ministrantinnen und Ministranten oder mit Ordensleuten.

Ähnlich vielseitig geht es auch im Innenteil unseres Heftes weiter: von einem Interview mit einem IT-Professor, der – wie manche behaupten – Gott am Computer bewiesen hat, über einen Einblick in die wichtige Arbeit der Gefängnisseelsorge bis hin zu Zeilen über ein religiöses Musikfestival. Auf keinen Fall fehlen darf natürlich unser neuer Erzbischof Herwig Gössl, der seit dem 2. März im Amt ist. Damit Sie ihn ein bisschen besser kennenlernen, haben wir ihm einige Fragen gestellt. Wenn Sie das Magazin aufmerksam durchblättern, können Sie sicher auch unser Kreuzworträtsel mit Fragen zum Leben von Kaiser Heinrich II. lösen, dessen 1000. Todestag wir in diesem Jahr gedenken.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dominik Schreiner  
Chefredakteur



### Titelthemen

- 06 Gottesbeweis am Computer**  
Wie künstliche Intelligenz die Suche nach Gott unterstützt
- 10 Öffentliches Dankeschön**  
Auf Plakatflächen zeigen wir Aspekte kirchlicher Gemeinschaft
- 12 Seelsorge hinter Gittern**  
Besuch in der JVA Ebrach
- 22 Neuer Erzbischof**  
Kennlernfragen an Herwig Gössl

Gefällt Ihnen das „Leben“-Magazin? Haben Sie Anregungen oder Hinweise? Wir freuen uns auf Ihr Feedback! Schreiben Sie uns gerne per E-Mail an [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de) oder per Post an die Redaktion „Leben im Erzbistum Bamberg“, Domplatz 2, 96049 Bamberg.

## Inhalt

### Menschen

- 04 Christliche Popmusik**  
Das etwas andere Musikfestival unserer Werkstatt Neues Geistliches Lied
- 09 3 Fragen an Harald Kreßmann**  
Hochschulseelsorger an der KHG Erlangen
- 16 Weltfreiwilligendienst**  
Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin

### Hintergründe

- 18 Kaiser Heinrich II.**  
So erinnern wir uns an den Bistumspatron
- 26 Gremien vor Ort**  
Wie wird meine Kirchengemeinde eigentlich verwaltet?

### Buntes

- 20 Kreuzworträtsel**  
Fragen rund um das Leben von Kaiser Heinrich II.
- 24 Bibelzitate als Kunstwerke**  
Eine Anleitung mit Wettbewerb
- 27 Neuigkeiten und Infos**  
Neues aus dem Erzbistum



# Musik, die verbindet



Beim „Festival religiöser Lieder“ werden jedes Jahr neue Kompositionen der Bamberger „Werkstatt Neues Geistliches Lied“ unter das Volk gebracht und mit Leben gefüllt. Doch die Veranstaltung ist mehr als das. An ihr wird deutlich, wie Musik und Musizieren unsere Herzen bewegen können.

Auf Burg Feuerstein bei Ebermannstadt herrscht Trubel. Hinter jeder zweiten Tür tönt und groovt es. Gleich neben dem Eingangsbereich probt die Teenieband – noch etwas aus dem Takt. Beim Familienkurs im Blauen Saal werden gerade die Instrumente ausprobiert und verteilt. Und bei der Elektro-Combo im Pavillon laufen die Synthesizer schon seit den Morgenstunden auf Hochtouren.

Wenn man an diesem Wochenende durch die Gänge des Jugendhauses läuft, wird man begleitet von einer Melange aus wohlthuenden Klängen und eifriger Geschäftigkeit. Jung und Alt, Schlagzeuger und Flötenspielerin – alle arbeiten hier gemeinsam auf etwas hin: den großen Auftritt am Ende. Und der hat es in sich. Denn die insgesamt acht Bands, Combos und Chöre, die sich in den verschiedenen Ecken des Hauses eingerichtet haben, sind frisch zusammengewürfelt.

Das ist das Konzept des Festivals religiöser Lieder: Wer singen oder

ein Instrument spielen kann, kann mitmachen und für das Wochenende Teil einer Musikgruppe werden. Diese interpretiert dann Lieder aus dem aktuellen Arrangementheft der Werkstatt Neues Geistliches Lied (NGL). Alle fangen bei null an. Vereinzelt kennt man sich, aber ein gemeinsamer Rhythmus muss erst noch gefunden werden.

„Das Schwierigste ist die erste Probe, da geht noch ziemlich viel schief“, verrät Jakob. Der Neunjährige spielt Klarinette und Blockflöte in der Kinderband. Er war schon oft dabei und sagt, dass es nach den ersten Startschwierigkeiten dann doch meist schneller geht, als man denkt – mit dem gemeinsamen Rhythmus. Wenn alle richtig konzentriert spielen, fühlt man sich seinen Worten nach schon bald wie eine waschechte Band oder „wie 'ne Burgfamilie“. Musik verbindet eben.



„Da passieren kleine Wunder!“ Tobias Lübbers

Das kann auch Felicitas bestätigen. Die Bambergerin nimmt seit 2013 regelmäßig am Festival teil – und ist damit nicht allein: „Viele Leute kommen jedes Jahr wieder“, sagt sie, „weil es einfach überwältigend ist, was man hier innerhalb von zwei, drei Tagen gemeinsam schaffen kann.“ Mittlerweile spielt die 19-Jährige sogar in einer Kirchenband, die bei einem der vergangenen Festivals hier auf Burg Feuerstein gegründet wurde – „Full of Fire“. Eine echte Erfolgsgeschichte.

Probestunden während des Wochenendes zur Seite stehen. Dabei geht es laut Lübbers weniger um Unterricht für einzelne Instrumente, wie in der Musikschule, sondern vielmehr um das Zusammenspiel in der Gruppe, das Arrangement. Jeder soll mit seinem Talent zum Einsatz kommen, seine Kreativität einbringen. Alle entscheiden gemeinsam, wie das jeweilige Stück mit Dramaturgie gefüllt werden soll: „Da passieren kleine Wunder!“



des Abschlusskonzerts dann eindrucksvoll gezeigt. Die große Oberkirche von Burg Feuerstein ist vollgepackt mit bunten Scheinwerfern und Bühnenequipment. An dem sonst doch eher stillen Ort wird es zum Ende des Wochenendes richtig laut. Von einem Adrenalinrausch spricht Jakob, wenn er mit der Klarinette in der Hand auf der Bühne steht und Melodien spielt, die Gott loben.

Das klingt im ersten Moment vielleicht etwas paradox, nicht wirklich andächtig und religiös. Doch wenn man bei Liedern wie „Zwischen Himmel und Erde“ mit hineingezogen wird in den Rhythmus – so wie alle um einen herum auch –, dann ist da plötzlich eine ganz andere Form von Andächtigkeit. Dann ist da eine gemeinsame Wellenlänge, die den Raum zum Vibrieren und Schwingen bringt, eine Emotionalität, von Tönen getragen, die einen ganz nah fühlen lässt zu seinem Nächsten – und, ja, irgendwie auch zu Gott. Musik verbindet eben.

Damit ist das Festival religiöser Lieder für Lübbers ein Zeugnis von lebendigem, klingendem Glauben – ein Paradebeispiel dafür, „dass Kirche am Puls der Zeit sein und junge wie alte Menschen begeistern kann“. Und das ist letztlich genau die Mission, der sich die Werkstatt NGL im Erzbistum Bamberg verschrieben hat: am Puls der Zeit sein, Kirchenmusik an die Hörerwartungen und Hörerfahrungen der Menschen anpassen, Populärmusik in sakrale Bauten bringen. Als Band, als Chor oder auch als Elektrocombo mit ganz viel Bass. Nicht als Konkurrenz zur klassischen Kirchenmusik, aber als sinnvolle und notwendige Ergänzung. Das treiben Lübbers und sein Team mit Veranstaltungen wie dem Festival, Konzerten, Workshops und zahlreichen Fortbildungsangeboten voran.

So wie auch die Geschichte des Festivals insgesamt: Seit 1990 findet es jährlich statt. Nun schon zum 34. Mal. „Es gab sogar schon Jahre, da haben die Kapazitäten von Burg Feuerstein nicht ausgereicht. Da mussten wir Workshops auslagern und Shuttlebusse organisieren“, sagt Tobias Lübbers, Leiter der Werkstatt NGL und Mitorganisator des Festivals.

Diesmal sind es knapp über hundert Teilnehmende im Alter von 1 bis 70 Jahren. Unterstützt werden sie von 20 Referentinnen und Referenten der Werkstatt NGL – Profimusikerinnen und -musiker, die den verschiedenen Gruppen in den insgesamt rund acht

Wie das konkret aussehen kann, bekommen die Besucherinnen und Besucher

Die Werkstatt Neues Geistliches Lied ist die Fachstelle zur Förderung, Präsentation und Weiterentwicklung des NGL im Erzbistum Bamberg. Gemeinsam mit Leiter Tobias Lübbers tragen etwa 35 nebenamtliche Referentinnen und Referenten das umfangreiche Angebot. Dazu gehören unter anderem Workshops zu verschiedensten Themen, Band-Coachings, Equipment-Beratung, Materialien wie Arrangement- und Liederhefte sowie eigene Konzerte und Gottesdienste.

Unter [www.ngl-bamberg.de](http://www.ngl-bamberg.de) gibt es weitere Informationen – übrigens auch zum nächsten Festival religiöser Lieder, das vom 25. bis 27. Oktober 2024 stattfindet.

*Herzliche Einladung!*







# Existiert Gott?

## IST DOCH LOGISCH!

„Jetzt sind die letzten Zweifel ausgeräumt: Gott existiert tatsächlich. Ein Computer hat es mit kalter Logik bewiesen – das MacBook des Computerwissenschaftlers Christoph Benz Müller von der Freien Universität Berlin.“ Das stand im September 2013 im „Spiegel“. Heute lehrt der Mathematiker und Informatiker als Experte für künstliche Intelligenz an der Uni Bamberg. Wir haben ihn gefragt: Kann man Gott wirklich beweisen?

**Sie haben vor einigen Jahren einen Forschungspreis dafür erhalten, dass Sie den mathematischen Gottesbeweis aus dem Jahr 1970 von Kurt Gödel mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz bestätigt haben. Wie muss man sich das vorstellen?**

Man muss sich das so vorstellen, wie ein Beweis in der Mathematik geführt wird. Solche Beweise sind immer relativ in Abhängigkeit zu den Annahmen. Wir starten mit Definitionen und dem Versuch, Begriffe formal in der Sprache der mathematischen Logik zu fassen. Wir versuchen dann, mit gewissen Regeln des logischen Argumentierens Schlüsse zu ziehen. Genau das ist hier passiert. Gödel ging davon aus, dass abstrakte Objekte wirklich existieren,

und damit auch ein abstrakter Begriff des Göttlichen. Wir reden hier also über einen mathematisch-logisch korrekt geführten Beweis für die Existenz einer abstrakten, maximal perfekten Entität als abstraktes Objekt. Wir haben dann mit Hilfe des Computers den Nachweis geführt, dass die Begrifflichkeit, die Gödel eingeführt hat, durchaus in sich stimmig ist und alle seine angedeuteten Beweisschritte formal korrekt sind. Das ist eine abstrakte, formal-logische Beweisführung. Ich würde mich aber davon distanzieren zu sagen, wir hätten mit absoluter Sicherheit die reale Existenz Gottes bewiesen. Daraus ergibt sich dann die spannende Frage: Was hat eine Existenzaussage in der Mathematik mit Existenzaussagen mit theologischer

Relevanz zu tun? Da muss auch ich Theologen und Philosophen zu Rate ziehen.

**Gibt es eine Formel, mit der man diesen Gottesbeweis auf den Punkt bringen kann?**

Als Ausgangspunkt verwendet Gödel mehrere Grundannahmen (Axiome) und Definitionen, die er für sehr plausibel hält und die in langer theologisch-philosophischer Tradition stehen. Zunächst mal definiert er: Gott hat alle positiven Eigenschaften. Dann charakterisiert er den Begriff positiver Eigenschaften näher. Darauf aufbauend führt Gödel eine logische Argumentation durch, die am Ende die mögliche und notwendige Existenz Gottes nachweist.

**Wenn man in der Gleichung bei den positiven Eigenschaften ein Minus davorsetzt, kann man dann auch das Böse, die Existenz des Teufels, beweisen?**

Nein, das haben wir versucht. Aber da gibt es keine logische Symmetrie. Das steht im Zusammenhang mit der Beobachtung, dass Selbstidentität ganz natürlich (als Tautologie) eine positive Eigenschaft ist, Selbstdifferenz aber niemals.

**Wie lange braucht Ihr MacBook, um Gott zu beweisen?**

Das geht mittlerweile ganz schnell, in wenigen Sekunden.

**Sehen Sie einen Widerspruch zwischen Wissenschaft und Glauben? Oder halten Sie es eher mit dem Physiker Werner Heisenberg, dem das Zitat zugeschrieben wird: „Der erste Schluck aus dem Becher der Wissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott“?**

Ich würde lieber zu einer Harmonie zwischen Wissenschaft und Glauben tendieren. Ich bin in dieser Frage sehr in mir selbst ruhend. Ich denke, dass die Existenz des

„ Ich habe das Gefühl, dass die meisten Religionen in ihrer Geschichte zu viel konkrete weltliche Vorstellungen in ihren Gottesbegriff mit aufgenommen haben.“

Göttlichen als das abstrakt Perfekte im Einklang mit wissenschaftlicher Erkenntnis steht.

**Passt dieser Gottesbegriff mit dem personalen Gott zusammen, an den wir Christen glauben?**

Ich habe das Gefühl, dass die meisten Religionen in ihrer Geschichte zu viel konkrete weltliche Vorstellungen in ihren Gottesbegriff mit aufgenommen haben. Es kommen dann sehr viele Axiome hinzu, was zu vermeidbaren Widersprüchen führt. Es ist eine spannende Frage, ob man die Widerspruchsfreiheit dann noch aufrechterhalten kann. Es wäre auch eine spannende Forschungsfrage, so etwas wie Dreifaltigkeit formal-logisch anzugehen, den Dingen auf den Grund zu gehen und sich mit möglichen Widersprüchen zu konfrontieren.

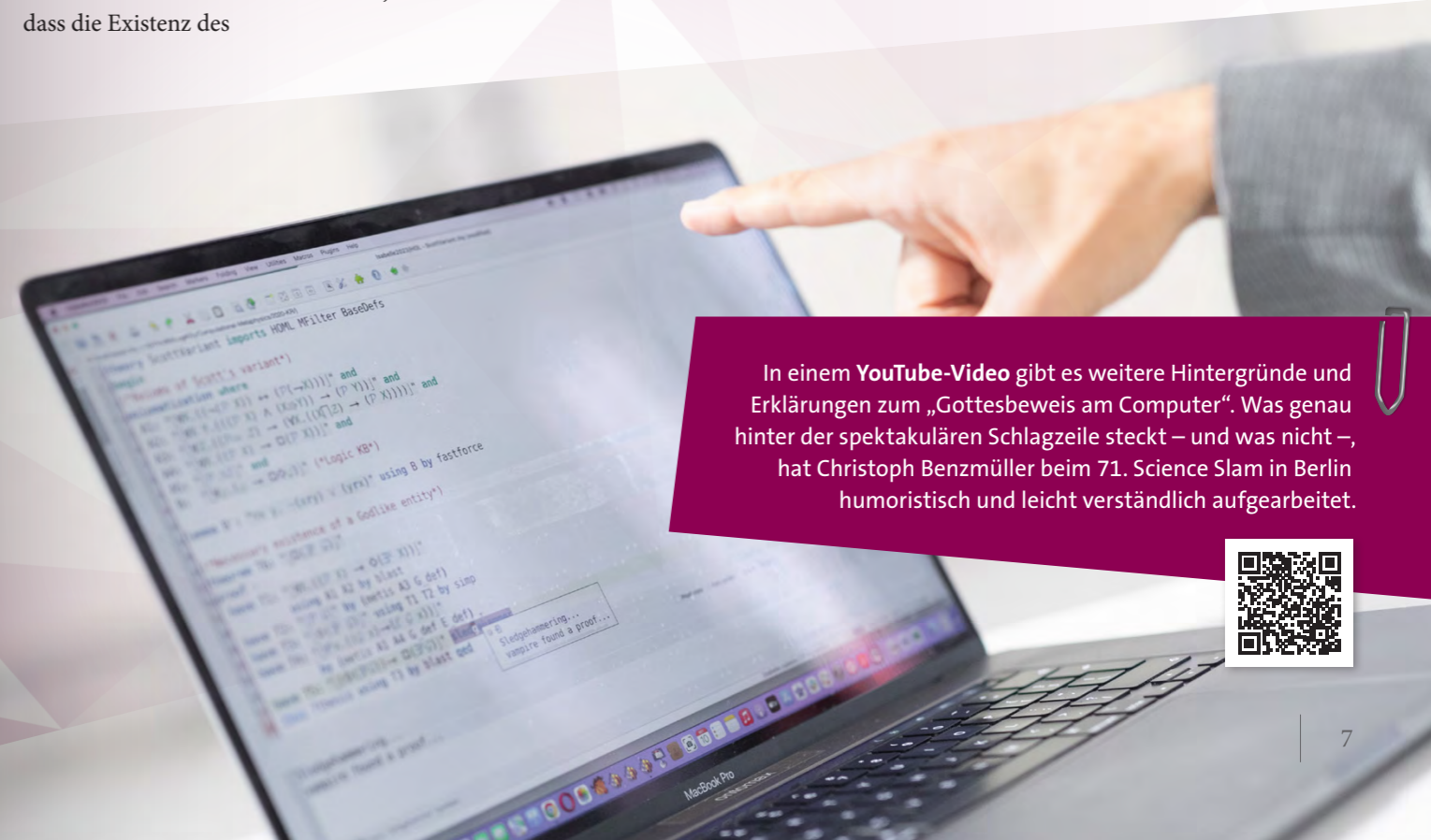
**Passt dieser mathematisch bewiesene Gott zum christlichen Glauben an ein**

**Leben nach dem Tod im Paradies?**

Da muss ich passen mit einer definitiven Antwort, da bewegen wir uns im Bereich der Hoffnung. Eine Konfrontation mit einer abstrakt perfekten Struktur, die man auf eine gewisse Weise auch nach dem Tod noch wahrnehmen kann, das ist für mich ein sympathischer Gedanke. Viel sympathischer als die Vorstellung, dass plötzlich das Licht ausgeht und nichts mehr ist.

**Als Mathematiker müssten Sie mit dem Phänomen der Unendlichkeit und eines ewigen Lebens ja durchaus umgehen können.**

Ich bin noch zu jung, um mir dazu eine endgültige Meinung anzumaßen. Vielmehr stelle ich mir Fragen wie: Was bedeutet es für unser Weltbild, wenn wir mit Gödel die Nichtexistenz der Zeit annehmen und die Zeit ein in sich



In einem **YouTube-Video** gibt es weitere Hintergründe und Erklärungen zum „Gottesbeweis am Computer“. Was genau hinter der spektakulären Schlagzeile steckt – und was nicht –, hat Christoph Benz Müller beim 71. Science Slam in Berlin humoristisch und leicht verständlich aufgearbeitet.

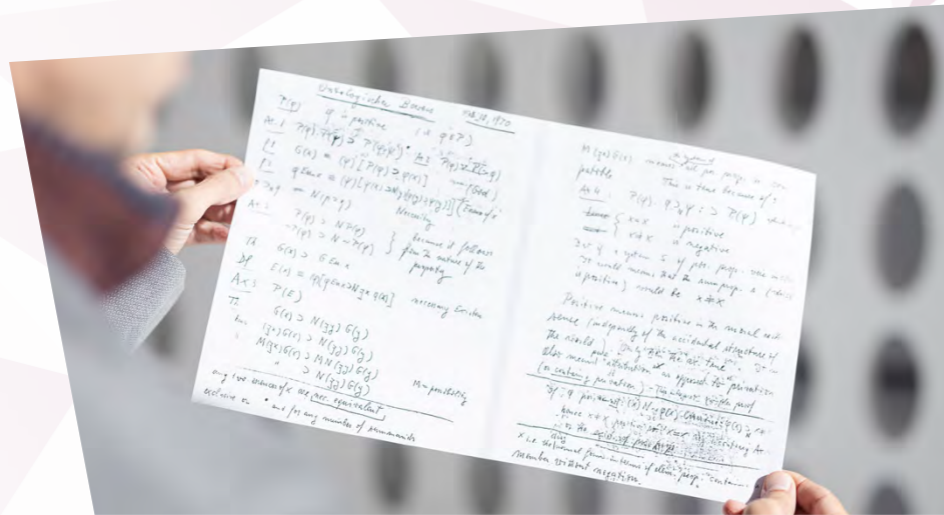




geschlossenes System aus Zeitbögen ist? Unser gängiger Begriff der Zeit könnte demnach ein Irrtum sein und müsste vielleicht durch den Begriff der Kausalität ersetzt werden, wo es in einem geschlossenen System von Zeitbögen keinen Anfang und kein Ende gibt. In einem solchen System findet nun auch das maximale Perfekte im Sinne von Kurt Gödel gut seinen Platz und seine Bedeutung. Ich habe mich mit der mathematischen Unendlichkeit sehr gut angefreundet. Die Inspiration, über geschlossene Zeitbögen nachzudenken, ist verlockend und spannend. Aber eine eigene Position habe ich dazu noch nicht.

**Hat sich durch Ihre mathematische Auseinandersetzung mit Gott Ihre Einstellung zum Leben und zum Glauben geändert?**

Zur Gottesfrage eher nicht. Ich habe eher versucht, mich von meinem eigenen katholischen Gottesverständnis zu distanzieren. Ich wollte nicht in den Verdacht geraten, mit einer Mission unterwegs zu sein. Ich wollte offen sein für jedes Ergebnis. Gleichzeitig ist mir bei der Suche nach der Frage „Gibt es Gott?“ eine positive Antwort durchaus sympathisch. Die Frage stellt sich interdisziplinär und auch über die Grenzen der Religionen hinweg. Meine Forschungen stoßen vom Vatikan bis zum Hinduismus in Indien auf großes Interesse. Es gibt da ein



Das Manuskript von Kurt Gödels ontologischem Gottesbeweis aus dem Jahr 1970. Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Shelby White and Leon Levy Archives Centers, Princeton.

Netzwerk mit interreligiösem Charakter und der gemeinsamen Fragestellung: Kann man sich mit formaler mathematischer Herangehensweise mit dem Göttlichen auseinandersetzen?

**Wie fühlt es sich an, in einer Reihe zu stehen mit Aristoteles, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin und Gottfried Wilhelm Leibniz, die auch Gott wissenschaftlich beweisen wollten?**

Ich bin da viel bescheidener. Ich bin nur ein Logiker, der es geschafft hat, gewisse Logikmechanismen erstmals im Computer zu automatisieren, was dann diesen fruchtbaren Dialog mit dem Computer zum Thema ermöglichte. Ich kann jetzt Theologen oder Philosophen einladen, sich mit mir auszutauschen. Ich glaube, dass in dieser interdisziplinären Herangehensweise, nicht nur zu diesem Thema, viel Potenzial steckt.

**Ist der bestätigte Gottesbeweis der Grund dafür, dass Sie aus dem eher säkularen Berlin in die katholische Bischofsstadt Bamberg gewechselt sind?**

Dafür gibt es viele Gründe. Bamberg ist wunderschön, ich wohne direkt hinter dem Dom. Und auch ein unbefristeter Lehrstuhl ist ein gutes Argument. Hier ist auch ein sehr guter Austausch mit den Geisteswissenschaften möglich. Ich empfinde Bamberg mit seiner Universität ein bisschen wie ein fränkisches Cambridge.

**In Bamberg forschen Sie zum Thema künstliche Intelligenz: Um beim religiösen Vokabular zu bleiben: Haben wir es hier eher mit Fluch oder Segen zu tun?**

KI ist beides. Wahrscheinlich eher ein Segen, wenn wir jetzt eine sinnvolle Regulation schaffen, ohne auszubremsen und überzuregulieren. Wenn wir das nicht schaffen, kann KI verheerende Folgen haben. Weltweit findet bei dem Thema gerade eine enorme Beschleunigung statt. Ich bin großer Gegner vom Einsatz von KI in Waffensystemen oder im Kontext maximaler Überwachung. Da liegt vieles im Argen und wird viel aufgebaut, was zu Missbrauch einlädt. Das ist eine schwierige Aufgabe für Politik und Wissenschaft.

**Sehen Sie eher die Gefahr, dass KI einen Weltkrieg auslöst oder die Chance, dass KI das Klimaproblem löst?**

Vor ein, zwei, drei Jahren hätte ich noch Zweites gesagt. Ich vermute, dass KI weltweit im militärischen Kontext maximal vorangetrieben wird. Damit wächst die Gefahr, dass wir Verheerendes damit anstellen können, momentan täglich an. Mit wachsender weltweiter Konfliktsituation wachsen bei mir Sorge und Skepsis.

**Wo setzen Sie KI im Alltag ein?**

Ständig und überall. Ich versuche aber auch, Cookies und Tracking soweit möglich abzuschalten. Ich bin da

ein bisschen neurotisch. Aber ohne moderne Onlinekartendienste würde ich mich in einer fremden Stadt kaum noch zurechtfinden. Gleichzeitig stellt man auch eine gewisse Degeneration fest.

**Wie wird KI die Kirche verändern?**

Wir werden uns wohl in allen Bereichen daran gewöhnen müssen, dass wir immer auf das gesamte Wissen der Welt zurückgreifen können, auf alles, was Menschen sich mal ausgedacht

und notiert haben. Das wird auch Einfluss auf Diskussionen im kirchlichen Bereich haben. Ich glaube, dass Computertechnologie als zusätzlicher Dialogpartner Akzeptanz finden sollte. Aber wir müssen noch lernen, mit dieser neuen Situation angemessen und klug umzugehen.

**Wenn man ChatGPT fragt: „Gibt es Gott?“, kommt eine lange Antwort, die sich so zusammenfassen lässt: „Die Frage ist komplex und**

**kontrovers. Es gibt keine wissenschaftliche Möglichkeit, diese Frage definitiv zu klären.“ Stimmen Sie dem zu?**

Schwierige Frage, und ChatGPT wird uns diese Frage sicher nicht zuerst beantworten. Vielleicht bleiben gewisse Fragen aber auch für uns Menschen in Interaktion mit Computern immer unzugänglich. Was wir anstreben können und sollten, ist eine Harmonie zwischen Wissenschaft und Glauben.

**3 Fragen an einen Hochschulseelsorger**



**Harald Kreßmann** ist Pastoralreferent und Leiter der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Erlangen. Damit ist er einer von bundesweit 209 Hauptamtlichen, die sich in der katholischen Hochschulseelsorge um die Anliegen Studierender und junger Akademikerinnen und Akademiker kümmern. Wir haben nachgefragt, was das bedeutet.

in Seniorenheimen oder betreuen im Advent die gemeinnützige Geschenkbaumaktion. Außerdem sind wir Anlaufstelle für Studierende in seelischer, finanzieller oder anderweitiger Not. Ohne die vielen aktiven Mitglieder, die sich ehrenamtlich einbringen und auch in der Gemeindeleitung die Richtung vorgeben, wäre all das nicht möglich. Für diesen Zusammenhalt sind wir sehr dankbar.

**Eine Katholische Hochschulgemeinde – was ist das eigentlich?**

Wir sind eine Gemeinde an der Universität, in der Studierende aller Fachrichtungen, Länder, Religionen und Konfessionen willkommen sind. Im Hochschul Umfeld, in dem es oft recht anonym zugeht, bieten wir eine Heimat auf Zeit. Hier findet man Gleichgesinnte, die den Glauben ebenfalls als einen wichtigen Aspekt ihres Lebens verstehen. Jeden Dienstag, nach dem Gottesdienst in unserer hauseigenen Kapelle, kochen und essen wir gemeinsam. Danach gibt es ein buntes Programm – von akademischen Vorträgen bis hin zu internationalen Abenden. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Aktionen, Arbeitskreise und Angebote – wir organisieren zum Beispiel die örtliche Nacht der Lichter, spielen Konzerte

**Inwiefern passen Wissenschaft und Spiritualität überhaupt zusammen? Schließt das eine nicht das andere aus?**

Meiner Ansicht nach sind Wissenschaft und Spiritualität keine grundlegenden Gegensätze, keine unterschiedlichen Realitäten. Man sollte sie eher als unterschiedliche Sichtweisen auf dieselbe Realität begreifen. Sichtweisen, die sich gut ergänzen können. Eine spannende Auffassung zu dieser Grundfrage hatte die Heilige Edith Stein, die ja Akademikerin durch und durch war. In einem Brief schrieb sie einmal, dass sie „Wissenschaft als Gottesdienst“ verstehe. Vielleicht versteckt sich Gott tatsächlich nicht nur in der existenziellen Frage nach dem Sinn des Lebens, vielleicht können wir ihn auch in den ganz kleinen Fragen erkennen, die tagtäglich

an der Technischen Fakultät oder im Biologie-Hörsaal gestellt werden.

**Wie viel Anklang finden Glaube, Kirche und KHG heutzutage bei jungen Studierenden?**

Im universitären Umfeld identifizieren sich nur noch wenige mit der Institution Kirche. Ganz im Gegenteil, es wird eher gefragt: „Wie kann man da noch dabei sein?“ Dennoch haben viele Studierende das Bedürfnis nach Gemeinschaft, Heimat und Sinn – also im Grunde nach den Kernwerten des christlichen Glaubens. Unsere Aufgabe als KHG kann es da nur sein, die Leute zu uns einzuladen und ihnen einen Raum zu bieten, von dem sie hoffentlich sagen: „Hier bin ich willkommen, hier möchte ich bleiben, hier kann ich gute Beziehungen knüpfen zu anderen Menschen, zu mir selbst und letztlich vielleicht sogar zu Gott.“ Anklang finden wir also sicher nicht in Formalitäten oder im Schriftzug „Katholische Kirche“, sondern vielmehr in dem, was wir verkörpern: authentisch gelebte christliche Gemeinschaft und die Erfüllung, die daraus erwächst.





# Wie schön, dass es Dich gibt!

Großflächig und öffentlich, auf Plakatwänden, veranschaulichen wir die Vielfalt katholischen Lebens



„Ich engagiere mich in der Kirche, weil ich hier Teil einer Gemeinschaft bin. Im Miteinander und Füreinander finde ich Freude und Sinn.“  
Claudia Schreiner aus Bamberg

**Wo** finden wir Momente der Ruhe? Wo sind wir nicht alleine? Wo finden wir Halt? Wo sind wir gesegnet? Auf elementare Fragen wie diese will uns der christliche Glaube Antworten geben. In einer säkularer werdenden Welt spielen sie aber immer weniger eine Rolle. Die Institution Kirche ist in der Kritik, das Ansehen hat sehr gelitten in den vergangenen Jahren. Aber katholisches Leben ist bunt und vielfältig. Das wollen wir zeigen.

Kirche steckt überall drin, wirkt in unseren Lebenswelten. Und vor allem wird sie von Menschen gestaltet – von Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und allen Gläubigen gemeinsam. Wir alle zusammen sind Kirche. Deshalb ist es uns wichtig, Gesichter zu zeigen. Gesichter von Menschen, die in einer unserer Kindertagesstätten arbeiten. Menschen in unseren zahlreichen Beratungsstellen, die anderen in Notlagen kostenlos zur Seite stehen. Menschen, die für Seniorinnen und Senioren in Pflegeheimen da sind. Menschen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit begleiten oder sie in Schulen unterrichten. Menschen, die in der Hospizarbeit tätig sind. Menschen, die ehrenamtlichen Dienst in der Kirche tun: Ministrantinnen und Ministranten, Mitglieder der Pfarrgemeinderäte, Kirchenpflegerinnen und -pfleger, diejenigen, die beim Pfarrfest die Bratwurst brutzeln und das Bier kalt stellen.

# Danke

Dafür wollen wir einmal sagen, so groß, wie es nur geht – sogar auf Plakatwänden!



Seit Mitte April sind diese und weitere Motive auf Plakatflächen und digitalen Werbeträgern, in Bussen und Straßenbahnen im gesamten Gebiet des Erzbistums von Rothenburg ob der Tauber bis Hof zu sehen. Ob auf dem Weg zur Arbeit oder beim Einkaufen – irgendwo laufen wir Ihnen sicher über den Weg.







# Seelsorge HINTER GITTERN

Sie ist da, wenn sich ein Mensch im Dickicht des Lebens verfangen und Schuld auf sich geladen hat. Mit ihrem Dienst leistet die Gefängnisseelsorge einen wichtigen Beitrag – für die Gefangenen, die Justizvollzugsanstalten und für die Gesellschaft. Mario Kunz ist einer dieser „Agenten der Hoffnung“. Ein Einblick in sein Wirken an der JVA Ebrach.

„Wir erleben und leben den Ernstfall des Glaubens.“

Gefängnisseelsorger Mario Kunz

Sie sitzen im Halbkreis um ein schlichtes Holzkreuz auf dem Boden. Darauf sind Kerzen. Angezündet von den jungen Männern, die jeden Sonntagvormittag zusammenkommen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Die leuchtenden Flammen sind ihr Gebet für sich selbst und für andere. Oft sind sie auch ein stummer Hilferuf, weil sie keine Worte finden. Überhaupt wird nur wenig gesprochen in der guten halben Stunde.

Fürbittgebete, ein kurzer Bibeltext, dazu eine ebenso kurz gehaltene Deutung. Ansonsten Stille. Durchbrochen nur von einer Klangschale. Dazu Weihrauch, der den Raum erfüllt. Er soll alle Sinne ansprechen, dieser besondere Gottesdienst für besondere Menschen, ihnen Raum für Reflexion und Erfahrungen geben, die ihnen sonst im Leben meist verwehrt geblieben sind.

Denn so still und friedlich der Ort auch wirken mag, ein Blick aus den Fenstern holt einen unvermittelt zurück in die andere, harte Realität. Die Fenster, sie sind vergittert. Der Blick hindurch fällt auf einen Sportplatz, umgeben von hohen grauen Mauern. Die Realität,

das ist die Justizvollzugsanstalt (JVA) Ebrach. Das ehemalige Zisterzienserkloster im Landkreis Bamberg dient seit 1958 als Jugendstrafanstalt.

Sie ist die größte in Bayern. Männliche Jugendstrafgefangene aus dem gesamten Freistaat im Alter von 17 bis 24 Jahren müssen hier zum Teil langjährige Haftstrafen verbüßen. Rund 160 junge Männer sind es derzeit. Die meisten von ihnen sind wegen Gewaltdelikten bis hin zu Mord verurteilt. Es sind junge Menschen, die Dinge getan haben, die für die meisten nur schwer vorstellbar sind. Doch das zählt

nicht, wenn sie im Kapitelsaal zum Gottesdienst zusammenkommen.

**Seelsorge im wahrsten Wortsinn**  
Für Mario Kunz ist etwas anderes wichtig: „Die begangenen Straftaten sind nur ein Ausschnitt des Lebens.“ Der Pastoralreferent ist katholischer Gefängnisseelsorger in der JVA Ebrach. Für ihn sind die jungen Männer mehr als die begangene Tat. Er nimmt sie



unabhängig von Aktenlage und Straftat als Menschen wahr und an. Die Menschenwürde geht auch nicht verloren, wenn sich ein Mensch im selbst- und fremdverschuldeten Dickicht des Lebens verfangen und Schuld auf sich geladen hat. Nach diesem Leitbild handelt die Gefängnisseelsorge im Erzbistum Bamberg.

In allen acht Justizvollzugsanstalten auf dessen Gebiet – in Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Ebrach, Erlangen, Hof, Kronach und Nürnberg – leisten neun Pastoral- sowie Gemeindefereferentinnen und -referenten, Domvikare und Pfarrer ihren schwierigen und mit Grenzerfahrungen verbundenen Dienst hinter Gefängnismauern. Sie arbeiten mit ökumenischer, interreligiöser und interkultureller Offenheit und sind da für alle Gefangenen, unabhängig von Religionszugehörigkeit und Kultur.

Die Grundlage für ihre Arbeit ist das Grundgesetz. Artikel vier gewährleistet die uneingeschränkte Religionsausübung. Auch im Gefängnis. „Wir erleben und leben den Ernstfall des Glaubens“, unterstreicht Mario Kunz. Es ist Seelsorge im wahrsten Wortsinn. Auch für diejenigen, die nicht im Glauben verwurzelt sind. In der JVA Ebrach ist gerade einmal noch rund die Hälfte der Gefangenen christlichen Glaubens, zumindest auf dem Papier. Seinem Stellenwert unter allen Inhaftierten tut dies keinen Abbruch.

Denn der Seelsorger holt sie mit niedrigschwelligen Angeboten in ihrer Lebensrealität ab. Er geht auf sie zu. Im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Die Tür seines Büros, mitten im Hauptbau der JVA zwischen den Zellen, steht immer offen. Für alle. Manche kommen nur auf einen kurzen Kaffee vorbei. Nicht selten entwickelt sich daraus aber auch ein tiefgründiges Gespräch.

„Dabei geht es nicht darum, ihnen mit frommen Heilswahrheiten zu kommen, sondern darum sie mit ihren Anliegen dort abzuholen, wo sie stehen“, wie der 57-jährige Pastoralreferent betont. Nach Abschluss seines Theologiestudiums in Regensburg und München und der Zeit als Pastoralassistent zur Ausbildung in der Gemeinde ist der gebürtige Oberpfälzer als Seelsorger ausschließlich hinter Gefängnismauern tätig. 26 Jahre in der JVA Nürnberg und seit 2021 nun in der JVA Ebrach. Gerade der ehrliche Dialog und die ungeschminkte Nähe zu den Menschen ist das, was Mario Kunz an seiner Arbeit so schätzt.

**Kleine Insel, um sich frei zu fühlen**  
Zugutekommt ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen dabei die Tatsache, dass die Gespräche durch die Schweigepflicht, das Seelsorge- bzw. Beichtgeheimnis sowie das Zeugnisverweigerungsrecht für Geistliche geschützt sind. Ein Umstand, der

einen Freiraum des Vertrauens ermöglicht, der gerade hinter Gittern so selten zu finden und doch so nötig ist. An einem Ort, wo Gewissensnot, Schuldverfälschung, Druck und existenzielle Bedrängnis herrschen. Immer wieder sind es auch die Bediensteten, die diesen Raum suchen. Auch sie haben Fragen, Sorgen, Ängste und Nöte. Mal sind diese beruflicher, mal sind sie privater Natur.

Gerade dieser geschützte vertrauensvolle Rahmen macht die Gefängnisseelsorge auch für Gerhard Weigand, Leiter der JVA Ebrach, so wertvoll: „Obwohl dabei Religion wohl an sich nicht immer eine zentrale Rolle spielt, existiert aufgrund der Schweigepflicht eine kleine ‚Insel‘, auf die man sich begeben kann, um sich dort in einem geschützten Rahmen ‚frei‘ zu fühlen.“ Diese Kombination aus Schutz einerseits und Freiheit andererseits könne keine andere Instanz innerhalb des Gefängnisses bieten.

In persönlichen Krisen beistehen. Zuhören, wo es hakt, und erkennen, welchen Redebedarf es gibt. In einer Sprache, die die jungen Gefangenen verstehen. „Wenn man aufgeschlossen ist, erreicht man Menschen, die man in unserem Umfeld Kirche nicht erwartet und die dort von selbst auch nicht auftauchen würden“, so Mario



Gerhard Weigand, Leiter JVA Ebrach



Kunz. Dabei geht es für ihn vor allem um eines: da zu sein und Halt zu geben. Psychisch und physisch. Rosenkränze etwa sind in der JVA Ebrach sehr gefragt. Nicht in erster Linie zum Beten, sondern zum Festhalten. „Für manch einen“, sagt er, „interessiert sich sonst niemand, weder draußen noch im Gefängnis.“



### Leitgedanken der Gefängnisseelsorge im Erzbistum Bamberg

Ich kann deine Ängste nicht tragen,  
von deinem Schmerz dich nicht befreien,  
dir die Last der Vergangenheit und deine Schulhaftigkeit nicht nehmen,  
die Trauer und Sorge aus deinem Herzen nicht verbannen,  
von deiner Einsamkeit dich nicht erlösen –  
doch ich gehe gerne an deiner Seite,  
reiche dir meine Hand und schenke dir mein Ohr,  
damit Angst und Schmerz dich nicht überwältigen;  
gebe dir meine Achtung und Wertschätzung deiner Würde.  
Keine Schuld wird zu schwer sein,  
als du sie vor deinem Gott nicht zeigen dürftest.  
Ich bin dein Wegbegleiter, so du magst,  
und die Achtung deiner Würde –  
auch als schuldbeladener Mensch –  
ist das Band, das uns verbindet.

„Wir sind Agenten der Hoffnung,  
die an die Zukunft glauben.“

### Gefängnisseelsorge hat einen gesellschaftlichen Auftrag

Die Gefangenen begleiten, Interesse an ihnen und ihren (Lebens-)Geschichten zeigen, ihnen den Glauben als mögliche Quelle der Kraft und des Trosts anbieten, ihre Entwicklung fördern, sie zur Auseinandersetzung mit ihrer Tat ermutigen und vor allem ihnen Perspektiven aufzeigen – so verstehen die Gefängnisseelsorgerinnen und -seelsorger im Erzbistum Bamberg ihre Aufgabe. „Wir sind Agenten der Hoffnung, die an die Zukunft glauben“, unterstreicht Mario Kunz. Die Kirche hat für den Seelsorger in dieser Hinsicht viel zu bieten. Angefangen von der Strukturierung des Tages durch das Gebet bis zu Ideen, wie man einen Konflikt auch mal anders lösen kann als mit Gewalt.

Letzteres unterstreicht den wichtigen gesellschaftlichen Auftrag, den die Gefängnisseelsorge hat. Sie trägt durch ihre Arbeit zur Resozialisierung der Gefangenen bei und fördert somit den sozialen Frieden. Wichtig ist Mario Kunz bei alledem: „Wir wollen

Geschädigte und Opfer nicht aus dem Blick nehmen. Arbeit mit Täterinnen und Tätern bedeutet immer auch Opferschutz. Denn inhaftierte Menschen werden unweigerlich wieder in unserer Nachbarschaft leben.“

Deshalb fördern er und seine Kolleginnen und Kollegen auch den Familien- und Außenkontakt der Gefangenen und begleiten sie bei Ausgängen. Ebenso organisiert die Gefängnisseelsorge regelmäßig Projekte und Gruppenangebote – Ausstellungen genauso wie Gesprächsrunden, Theater, Musikveranstaltungen oder Fortbildungen für die JVA-Bediensteten.

Mario Kunz hat gemeinsam mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Würzburg einen Spieleabend initiiert. Alle zwei Wochen kommen Studierende in die JVA Ebrach und

bringen ein wenig normalen Alltag ins Gefängnis. „Auch das ist Seelsorge, nur eben weiter gefasst“, unterstreicht er. „Wenn man mitten im Spiel ist, bleibt man zwar räumlich noch im Gefängnis, gedanklich ist man es aber nicht mehr.“

Ähnlich wie bei den Gottesdiensten. Wenn die jungen Männer im Kapitelsaal sitzen, in aller Stille ihre Kerzen anzünden, ihren Gedanken freien Lauf lassen, dann ist da etwas im Raum, das es sonst selten im Gefängnis gibt. Eine gute Stille. Eine emotionale Wärme. Eine Gemeinschaft. Ganz in der langen Gebetstradition des einstigen Zisterzienserklosters. Wegbegleiter, Trostspender, Kraftgeber, Überlebenshelfer, Fürsprecher und Grenzgänger – all das ist sie, die Gefängnisseelsorge.



Weitere Informationen zur Gefängnisseelsorge im Erzbistum Bamberg gibt es unter [www.gefaengnisseelsorge.erzbistum-bamberg.de](http://www.gefaengnisseelsorge.erzbistum-bamberg.de)



„Wir Menschen sind der verlängerte Arm Gottes. Sein Wirken soll durch uns zum Ausdruck kommen. Deshalb ist es mir ein Anliegen, mich gegen Ungerechtigkeiten einzusetzen und in Liebe für andere da zu sein. Nicht nur indem ich Kirchenasyl gewähre, sondern immer, im Alltag. *„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. (Mt 11,28)“* – diese Stelle aus dem Matthäusevangelium ist ein Leitspruch, nach dem ich mein Leben ausrichte. Hier bei uns in der Abtei, in der Kirche, bei den Gottesdiensten, sollen die Menschen Gott finden.“

Mutter Mechthild Thürmer, Äbtissin der Abtei Maria Frieden in Kirchscharten





Ein Jahr lang war Pauline Berlet „weltwärts“ unterwegs. Im Zuge ihres sozialen Jahres in einem peruanischen Kinderheim hat sie nicht nur Gutes getan, sondern auch ganz viel Gutes erfahren. Nach Bamberg kehrte sie zurück mit einem Sack voll Erinnerungen und neuen Freunden fürs Leben.

Das Jahr in Peru lässt Pauline Berlet nicht los. Die Kinder sind ihr ans Herz gewachsen. Und sie hat dort Freunde gefunden, mit denen sie noch immer viel schreibt und alle zwei Wochen telefoniert. 18 Jahre alt war sie, als sie im September 2022 nach Peru flog. Ihre Einsatzstelle war Tarma, eine Stadt in den Anden mit rund 40.000 Einwohnern. Tarma liegt im Tal, auf 3.000 Metern Höhe, umgeben von Bergen, unweit des Regenwaldes.

Gemeinsam mit einer Reisepartnerin aus Stuttgart arbeitete Pauline bis August 2023 in einem Kinderheim, das von den Franziskusschwestern in Vierzehnhiligen unterstützt wird. Im Heim leben Kinder, deren Eltern sich nicht um sie kümmern können, weil sie beispielsweise alkohol- oder drogenabhängig sind. Über das Programm „weltwärts“ traten die beiden jungen Frauen ihren Auslandsaufenthalt an. „Ich wusste, dass ich nach dem Abi ein

Auslandsjahr machen will, habe einen Artikel über das weltwärts-Programm im Fränkischen Tag gesehen und mich beworben“, erinnert sich Pauline.

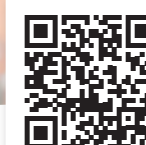
„In Peru bin ich selbstständig geworden.“

Der Weltfreiwilligendienst der Erzdiözese Bamberg vermittelt junge Leute bis 28 Jahre an Einsatzorte im Senegal, in Tansania, Indien oder auch Südamerika. Pauline ist nach Peru geflogen, auch wenn sie noch kein Spanisch sprechen konnte. „Am Anfang hat uns ein Übersetzer geholfen, aber die wichtigsten Sätze habe ich dort

schnell gelernt“, erzählt die 19-jährige Bambergerin. Untergebracht war sie in einer Art Studentenwohnheim, das zu einem Kloster von Klarissenschwestern gehört. Die Schwestern haben sich auch um sie gekümmert, ihr geholfen. „Als ausländische Frau fällt man in Tarma zwar auf und wird von vielen fremden Männern angesprochen, aber insgesamt habe ich mich dort sicher gefühlt“, schildert Pauline.

Vormittags hatte sie frei, weil alle in der Schule waren. Ab Mittag war es ihre Aufgabe, sich um die Kinder im Kinderheim zu kümmern, mit ihnen

„Es braucht Mut, aber es lohnt sich!“



### „WELTWÄRTS“

Der Weltfreiwilligendienst der Erzdiözese Bamberg vermittelt jährlich bis zu zwölf junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren in die Länder Indien, Tansania, Senegal, Bolivien oder Peru. Sie arbeiten dort ein Jahr lang in Kindergärten, Waisenhäusern, Pflegeheimen oder Krankenhäusern. Finanziert wird das Weltfreiwilligenjahr vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) sowie vom Erzbistum Bamberg. Voraussetzung ist ein Schulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Auch mit einem abgeschlossenen Studium ist es möglich, einen Weltfreiwilligendienst zu machen.

Wer Interesse an einem sozialen Jahr im Ausland hat, findet weitere Informationen unter: [www.freiwillig-ins-ausland.de](http://www.freiwillig-ins-ausland.de)

Zeit zu verbringen, Hausaufgaben zu machen, Fußball zu spielen oder zu backen. Ihre Highlights: die Ausflüge als Gruppe zur Tropfsteinhöhle und zum Wasserfall im Regenwald. In ihrer Freizeit spielte sie in einer Fußballmannschaft, knüpfte Freundschaften zu Einheimischen und lernte, alleine zurechtzukommen: „In Peru bin ich selbstständig geworden. Ich habe eingekauft, aufgeräumt, meine Kleidung am Waschtage per Hand gewaschen.“

Was sie in Peru nicht gesehen hat: Macchu Picchu. „Für mich war es wertvoller, Zeit mit Freunden zu verbringen, als Touristenziele abzuklappern“, erklärt die Freiwilligendienstleistende. Für ihr einjähriges Engagement im Kinderheim bekam sie ein monatliches Taschengeld, den Flug, die Unterkunft und die

Verpflegung bezahlt. Die Erzdiözese Bamberg bereitete sie mit Seminaren auf den Auslandsaufenthalt vor und unterstützte sie auch während und nach dem Aufenthalt.

Paulines Resümee? „Es war das beste Jahr in meinem Leben! Ich würde

das jedem empfehlen. Es braucht Mut, den Schritt zu wagen, aber es lohnt sich!“ In dieser Zeit hat sie sich nicht nur persönlich weiterentwickelt und Freunde gefunden, sondern auch Erinnerungen gesammelt – zum Beispiel schlachtete sie mit dem Schuldirektor mal eine Ente. Weil das Land sie nicht loslässt, ist sie im Februar 2024 für sieben Wochen erneut nach Peru geflogen. Und sie kann sich vorstellen, dort ein paar Jahre lang zu leben. Aber erstmal hofft sie nun auf einen Studienplatz in Deutschland.





## herausgefordert

Noch deutlicher als seine Zeitgenossen war Kaiser Heinrich ein Akteur, der auf die vielseitigen politischen Herausforderungen reagierte, denen er sich von Anfang an ausgesetzt sah. Vorstellungen von einem erhabenen Oberhaupt, das souverän Reich und Kirche gelenkt hat, sind heute überholt.

## bestimmt

Heinrich war nicht nur ein Förderer der Bischöfe und Kirchen, sondern durchaus auch ein fordernder, strenger Herrscher. Er musste in den 22 Jahren seiner Regentschaft harte und andauernde Konflikte innerhalb und außerhalb des Reiches bewältigen, wobei er sich oft unversöhnlich, teilweise starrköpfig und nicht immer vorausschauend zeigte.

## verheiratet

Seine Gemahlin Kunigunde war nicht nur ebenso gebildet und fromm wie Heinrich, sie wirkte auch entscheidend in seiner Politik mit. Gemeinsam traten die beiden für Kirchenreformen ein, und in Zeiten, in denen Heinrich erkrankt war, übernahm Kunigunde die Regierungsgeschäfte. Durchaus nicht selbstverständlich für die damalige Zeit.

## kinderlos

Eine der größten Herausforderungen in Heinrichs Leben war sicherlich die Kinderlosigkeit seiner Ehe. Politisch brachte es ihn in eine prekäre Stellung, denn die Mächtigen mussten mit ihm auf einen Anführer setzen, der jederzeit sterben und eine ganz ungeklärte Situation hinterlassen konnte. Aus persönlicher Sicht gab es ohne Nachkommen niemanden, der sein Erbe antreten und für ihn Fürbitte leisten konnte.

## heilsuchend

Schon früh war Heinrichs Blick daher auf das ewige Heil im Jenseits ausgerichtet. Um das zu sichern, gründete er eine kirchliche Institution, die zur fortwährenden Erinnerung an den Gründer und zur beständigen Fürbitte für ihn beitragen sollte: das Bistum Bamberg. Dafür hat er sein ganzes Vermögen, seine Autorität als König und seine Verbindung zum Papst eingesetzt. Mit Erfolg, wie wir heute wissen. Dass Kaiser Heinrich II. nach tausend Jahren noch immer in aller Munde sein würde, war bei seinem Tod im Jahr 1024 noch keineswegs ausgemacht.

# Zwischen Anfechtung und Verehrung

Der Bamberger Bistumsgründer Kaiser Heinrich II. hatte ein bewegtes Leben. Anlässlich seines 1000. Todestages hielt der Mainzer Historiker und Heinrich-Experte Professor Ludger Körntgen beim Neujahrsempfang des Erzbistums einen Vortrag und gab Einblicke in sein Leben: Was muss man wissen, um die historische Figur Heinrich zu verstehen?

Die Dokumentation zum Neujahrsempfang mit einem Manuskript der Festrede gibt es unter [www.neujahrsempfang.erzbistum-bamberg.de](http://www.neujahrsempfang.erzbistum-bamberg.de)



## Nomen est omen!?

**Wir haben Heinrichs, Hendriks und Henrietten gefragt, was sie mit ihrem kaiserlichen Namenspatronen verbinden. Das haben sie uns geantwortet.**

„Oft habe ich an meinem Namenstag auf meinen in Bamberg so präsenten Namenspatron geblickt: an seiner Legende bestaunt, wie viel für einen Menschen erreichbar ist – und zugleich verstanden, dass Kaiser wie Redakteure in ihrem Leben Erfolge und Dämpfer verzeichnen und schließlich der gleichen Endlichkeit unterworfen sind. Heinrich motiviert mich, Gelegenheiten zu nutzen, das mir Mögliche zu bewegen und jemand zu sein, der in Erinnerung bleibt.“

Hendrik Steffens, Fotograf und ehemaliger Chefredakteur des Magazins „Leben im Erzbistum Bamberg“

„Zur Feier meines Namenstages erzählt meine Mutter regelmäßig die Geschichte von der langen Suche nach einem Vornamen: Demnach hatte sich mein Vater noch nach meiner Geburt in der Dombibliothek ein Namenslexikon ausgeliehen. Dabei stieß er auf die Erzählung, dass in einem Gedenkjahr zu Ehren Heinrichs II. die Buben auf den Namen ‚Heinrich‘ und die Mädchen ‚Rika‘ (über lateinisch Henricus → Henrica → deutsch: Rika) getauft werden sollten. Als Dompfarrreizehörige waren beide sofort begeistert, und ich hatte nun endlich einen Vornamen.“

Rika Dechant, Autorin und Reporterin im BR-Studio Franken



### „End-lich leben“

Vom Gedenken an den Bistumsgründer inspiriert ist auch das von Erzbischof Herwig Gössl ausgerufene Jahresmotto. Der Leitspruch „End-lich Leben“ soll zum Nachdenken über die Endlichkeit des irdischen Lebens anregen. „Ihre Begrenztheit macht die uns zur Verfügung stehende Zeit so kostbar und unersetzlich“, sagte Gössl. Zum eigentlichen Leben in Fülle und ohne Ende finde der Mensch in Gottes Reich. Auch Kaiser Heinrich II. sei tief geprägt gewesen „durch seine gläubige Haltung, die ihm die Erfüllung nicht in diesem Leben, sondern bei Gott zusagte“. Dieses Gottvertrauen sei es, was Heinrich zum Heiligen gemacht habe, „auch wenn sonst vieles seinem Leben nicht zur Aufgabenbeschreibung eines Heiligen passt“.

„Schon als Kind imponierte mir, einen einstigen König, ja Kaiser, als Namenspatron zu haben. Heute verbinde ich den Namen mit einem gottgefälligen Leben – Kaiser Heinrich setzte sich für das Seelenheil der Menschen und die Kirche ein. So war es mir auch eine besondere Freude, als ich um das Jahr 2010 einen Buben auf den Namen Heinrich taufen konnte.“

Dr. Dr. Heinrich Hohl, Domkapitular und Leitender Pfarrer des Kath. Seelsorgebereichs Bayreuth

„Bevor ich mich näher mit Heinrich beschäftigt habe, hätte ich nie gedacht, dass unser Bistumsgründer eine so kämpferische Natur hatte – und trotzdem ein Heiliger wurde. Der Gegensatz zwischen forderndem Herrscher und frommem Gläubigen ist bemerkenswert!“

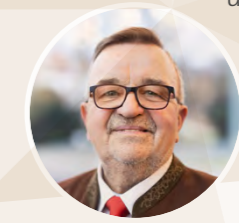
Heinrich Hippmann aus Scheinfeld

„Kaiser Heinrich ist für mich nicht nur Namensvetter, sondern vor allem ein ökumenischer Bezugspunkt. Seine Gründung des Bistums Bamberg ist genauso Teil unserer evangelischen Geschichte wie der katholischen. Denn die gesamte Kirchengeschichte vor der Reformation ist unsere gemeinsame Geschichte. Und ich wünsche mir, dass auch die zukünftige Geschichte immer mehr wieder zur gemeinsamen ökumenischen Geschichte wird.“

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, ehemaliger Evang.-Luth. Landesbischof von Bayern

„Noch vor meiner Geburt hat meine Mutter, als sie schwanger war, auf einer Urlaubsreise den Bamberger Dom besucht, wo der heilige Heinrich begraben ist. 40 Jahre später wurde ich Pressesprecher des Erzbistums Bamberg und arbeite seitdem einen Steinwurf entfernt vom Grab meines Namenspatrons. Das können sicher nicht viele von sich behaupten.“

Harry Luck, Pressesprecher des Erzbistums Bamberg





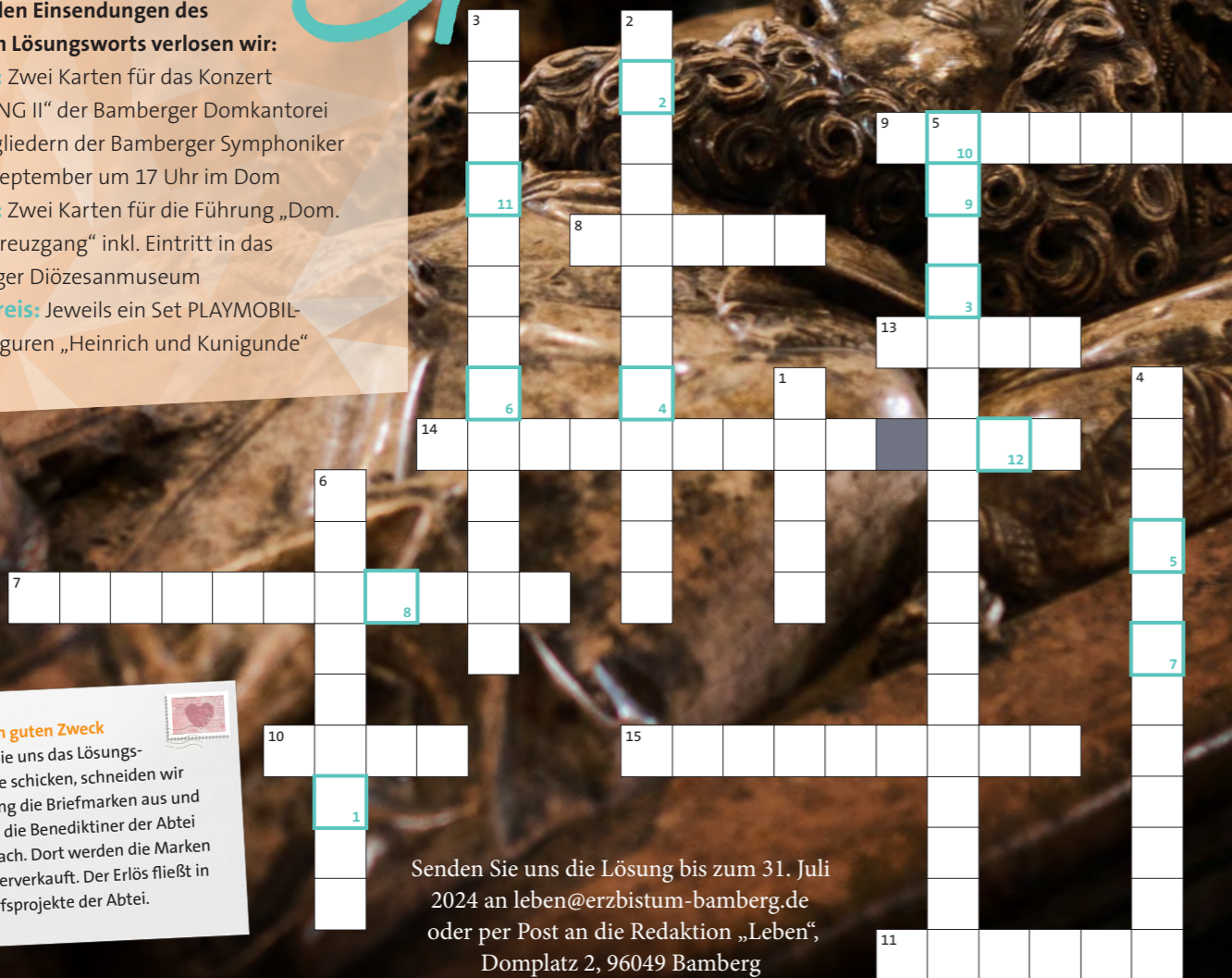
## Kreuzworträtsel

# AUF KAISER HEINRICHS

# Spuren

Unter allen Einsendungen des richtigen Lösungsworts verlosen wir:

- Preis:** Zwei Karten für das Konzert „KRÖNUNG II“ der Bamberger Domkantorei mit Mitgliedern der Bamberger Symphoniker am 29. September um 17 Uhr im Dom
- Preis:** Zwei Karten für die Führung „Dom. Schatz.Kreuzgang“ inkl. Eintritt in das Bamberger Diözesanmuseum
- **5. Preis:** Jeweils ein Set PLAYMOBIL-Sonderfiguren „Heinrich und Kunigunde“



Umlaute ausschreiben: ä=ae, ü=ue, ö=oe, ß=ss

Senden Sie uns die Lösung bis zum 31. Juli 2024 an [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de) oder per Post an die Redaktion „Leben“, Domplatz 2, 96049 Bamberg

### Postkarten für den guten Zweck

Übrigens: Wenn Sie uns das Lösungswort per Postkarte schicken, schneiden wir nach der Auslosung die Briefmarken aus und spenden diese an die Benediktiner der Abtei Münsterschwarzach. Dort werden die Marken sortiert und weiterverkauft. Der Erlös fließt in Aktionen und Hilfsprojekte der Abtei.

### Das Lösungswort



#### Senkrecht

- So viele Personen haben wir in diesem Magazin zu ihrem Namenspatron Kaiser Heinrich II. befragt
- Chronisches Gebrechen, an dem Heinrich II. sein Leben lang gelitten haben soll
- Kleidungsstück Kaiser Heinrichs II., das heute als eines der bedeutendsten Werke mittelalterlicher Textilkunst gilt
- Um den Verdacht der ehelichen Untreue abzuwehren, schritt Kaiserin Kunigunde der Legende nach über glühende ...
- In welchem Jahr starb Heinrich II.?
- Von dieser bekannten Spielzeug-Marke gibt es Kaiser Heinrich II. und Kunigunde in Miniaturform

#### Waagrecht

- Diese Herrschaftsinsignie in Form einer goldenen Kugel mit Kreuz wurde Heinrich II. als augenscheinlich erstem Kaiser übergeben
- Das von Kaiser Heinrich II. inspirierte Jahresmotto des Erzbistums Bamberg lautet „End-lich ...“?
- Bis zu seinem Tod war Heinrich II. nicht nur Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und König des Ostfrankenreiches, sondern auch König von ...
- Wen ernannte der kinderlose Heinrich II. seinen eigenen Worten nach zu seinem Erben?
- Bevor er König und Kaiser wurde, war Heinrich II. der Herzog von ...
- Achtung Verwechslungsgefahr! Raten Sie mal, wie der Vater von Heinrich II. hieß
- So viele Jahre war Heinrich II. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches
- Hier liegen Heinrich II. und Kunigunde begraben
- Wer übernahm auch einmal die Regierungsgeschäfte Heinrichs II., wenn dieser erkrankt war?

Das Lösungswort der Ausgabe 2023 lautete: „Lernen fürs Leben“. Danke für die vielen Einsendungen!



In unseren Kirchen finden sich viele Möglichkeiten für ein Innehalten oder ein Gebet. Unsere Türen stehen den Menschen immer offen – auch ohne Reservierung.





„DIE *Freude am Glauben*  
SOLL WIEDER *spürbar* WERDEN.“

## Der neue Erzbischof Herwig Gössl im Interview

**Ein Jahr lang haben Sie nach dem Rücktritt von Erzbischof Ludwig Schick das Erzbistum als Administrator geleitet. War die Wahl zum neuen Bamberger Erzbischof trotzdem eine große Überraschung für Sie?**

Herwig Gössl: Es war für mich schon eine Überraschung. Ich hätte mir gut vorstellen können, dass ein Bischof von außen in unser Bistum kommt, so wie es ja bei meinen beiden Vorgängern auch gewesen ist. Dafür gibt es gute Gründe. Aber es spricht natürlich auch etwas dafür, dass jemand ernannt wird, der sich schon auskennt, in den Strukturen beheimatet und bereits eingearbeitet ist. So können wir nun den Übergang ziemlich geräuschlos gestalten, da wir ja auch lange auf einen neuen Erzbischof gewartet haben. Dass ich dies nun bin, hätte ich bis zuletzt nicht gedacht.

**Wäre dieses Amt denn auch Ihr persönlicher Wunsch gewesen?**

Gössl: Gewünscht habe ich es mir sicher nicht. Nein, das sage ich ganz ehrlich: Ich wäre gerne weiter Weihbischof geblieben. Ich habe mir aber schon frühzeitig klargemacht: Sollte die Wahl auf mich fallen, werde ich nicht ablehnen.

Was der liebe Gott mir zutraut, das nehme ich dankbar an. Die Freude der Menschen, die mir begegnen, macht mich demütig, dankbar und zuversichtlich – und gibt mir Kraft für meine sicher nicht leichte Aufgabe.

**Sie haben schon viele Einblicke gesammelt. In der Priesterausbildung waren Sie zum Beispiel tätig. Sie waren auch Bischofsvikar für die Caritas und kennen die soziale Arbeit der Kirche. Wo wollen Sie in Ihrer Amtszeit Schwerpunkte setzen?**

Gössl: So eine Zeit ist natürlich schwer zu überblicken. Wir werden, ob wir es wollen oder nicht, weniger werden. Wir werden mit geringeren Ressourcen bei Personal und Geld auskommen müssen. Da ist es schon wichtig zu sagen, worauf wir uns konzentrieren müssen. Wie können wir sicherstellen, dass der christliche Glaube, der so unendlich wichtig für die Menschen ist, auch bei den Menschen ankommt, sodass er gefeiert werden kann, dass er verkündet werden kann, dass Menschen ihn auch als für ihr Leben wichtig wahrnehmen können. Mir ist wichtig, dass die Freude am Glauben wieder spürbar wird. Daran möchte ich gerne mitarbeiten, so gut mir das möglich ist.

Herwig Gössl wurde am 22. Februar 1967 in München geboren und wuchs in Nürnberg auf. 1986 trat er ins Bamberger Priesterseminar ein und wurde 1993 von Erzbischof Elmar Maria Kredel zum Priester geweiht. Nach vier Jahren als Kaplan in Bayreuth, St. Hedwig, wurde er im September 1997 zunächst zum Pfarradministrator und schließlich zum Pfarrer der Pfarreien Hannberg und Weisendorf im Dekanat Erlangen ernannt. 2007 berief ihn Erzbischof Schick zum Subregens im Bamberger Priesterseminar; ein Jahr später wurde er als Subregens im Würzburger Priesterseminar bestätigt. Seither wirkte er als Bindeglied zwischen den beiden Diözesen, die in der Priesterausbildung eng zusammenarbeiteten. Am 24. Januar 2014 ernannte Papst Franziskus Gössl zum Weihbischof in Bamberg. Er wurde auch Bischofsvikar für die Caritas und Dompropst. Später übernahm er die Leitung des Seelsorgeamtes. Seine Ernennung zum Erzbischof von Bamberg wurde am 9. Dezember 2023 bekanntgegeben. Die offizielle Amtseinführung fand am 2. März 2024 mit einem Gottesdienst im Bamberger Dom statt.

Weitere Informationen rund um das Leben und Wirken unseres neuen Erzbischofs gibt es unter: [www.erzbischof.erzbistum-bamberg.de](http://www.erzbischof.erzbistum-bamberg.de)



**Sie haben in Interviews kurz nach Ihrer Ernennung anklingen lassen, dass nicht jedes Reformvorhaben die Menschen zurück in die Kirche bringe. Welche Reformen genau haben Sie denn damit gemeint?**

Gössl: Es gibt die bekannten Themen, die immer gleich angefragt werden: Schafft den Zölibat ab, weiht Frauen zu Priestern. Ich frage dann immer zurück: „Würden denn Ihre Enkelkinder oder Kinder wieder in die Kirche gehen oder mit Kirche etwas anfangen können, wenn diese Fragen anders gelöst werden?“ Die Antwort ist dann meist sehr ehrlich: eigentlich nicht. Daher denke ich nicht, dass sich mit der Umsetzung dieser Reformen die Situation der Kirche grundlegend verändern würde. Ich meine, dass echte Reform immer damit anfangen muss, dass man zum Kern des Glaubens findet und sich aus dieser Mitte heraus dann konkrete Schritte der Veränderung in der Kirche ergeben – die zweifellos nötig sind.

**Kann die Kirche in Deutschland bei manchen Reformideen vorangehen oder muss alles auf der Ebene der Weltkirche geändert werden?**

Gössl: In grundlegenden Fragen müssen wir schon den Weg gemeinsam gehen. Wenn es um die Frauenweihe, die Struktur der Kirche oder die Definition des Bischofsamtes geht, ist es nicht vorstellbar, dass wir das in Deutschland anders regeln als in anderen Ländern. Da geht es um den Kern,

und da müssen wir uns schon einig werden. Die Frage nach dem Zölibat hingegen könnte aber vielleicht unterschiedlich geregelt sein. Wir haben auch schon unierte Ostkirchen, die keine Verpflichtung zum Zölibat haben.

**Sie haben gesagt, dass Sie sich die Weihe von Frauen derzeit nicht vorstellen können.**

Gössl: Ich habe auch gesagt, dass ich nicht weiß, in welche Richtung die Entwicklung gehen wird. Wenn es dazu kommen sollte, möchte ich das auch theologisch nachvollziehen können. Ich kann in der Tradition der Kirche dafür im Moment keine Anknüpfungspunkte erkennen. Anders beim Diakonat der Frau: Da sehe ich durchaus Möglichkeiten.

**Die katholische Kirche hat derzeit nicht den besten Ruf. Was kann sie dagegen tun?**

Gössl: Es passiert so viel Gutes bei uns, vor allem in den Pfarreien, in den Verbänden, in der Jugendarbeit. Das wird leider nicht immer ausreichend wahrgenommen. Oder denken wir an die Caritas. Viele Menschen sind zwar sehr dankbar für die Arbeit der Caritas, aber ihnen ist gar nicht klar, dass Caritas etwas mit katholischer Kirche zu tun hat. Wir müssen glaubwürdig deutlich machen, dass Kirche mehr ist als die negativen Schlagzeilen in den Medien.

**Bleibt als Bischof auch Zeit für Hobbys? Was tun Sie in Ihrer Freizeit?**

Gössl: Ich mag klassische Musik, spiele auch manchmal selbst Klavier. In der Küche beim Frühstück läuft immer der Klassiksender des BR. Ich koche gerne für Gäste und halte mich sehr gern in der Natur auf. Ich fahre Fahrrad, wenn ich ein Ziel habe. Und wenn das die nächste Frage ist: Beim Joggen wird man mich wohl eher nicht antreffen.



„Was der liebe Gott mir zutraut, das nehme ich dankbar an.“



# BIBLE LETTERING

## Wenn Worte zu Kunst werden

Das sogenannte „Bible Lettering“ ist ein Trend aus dem amerikanischen Raum. Wie der Name vermuten lässt, wird dabei ein Textabschnitt aus der Bibel besonders kunstvoll zu Papier gebracht. Ziel ist es, die Bedeutung der ausgewählten Bibelstelle darzustellen und zu betonen. Dazu werden beispielsweise einzelne Wörter größer oder andersfarbig dargestellt, Passagen unterstrichen oder kleine Symbole eingefügt. Manchmal werden mit Buntstiften oder Aquarellfarben sogar ganze Szenen aus der Bibel gemalt. Manche Gestaltende berichten von einer tieferen Verbindung zu Gott während des „Bible Letterings“. Um loszulegen, bedarf es nicht viel: eine Bibelstelle, ein Blatt Papier, Bleistift, Radiergummi, Lineal, ein schwarzer Filzstift und eventuell Buntstifte. **An die Stifte, fertig, los!**



### #1 Bibelstelle finden

Zuerst sucht ihr euch eine schöne Bibelstelle heraus. Entweder schlagt ihr einfach eine Seite auf und lest drauflos oder ihr sucht gezielt nach einem Thema, das euch interessiert. Hierzu könnt ihr eine sogenannte „Themenkonkordanz“ verwenden oder in einer Online-Bibel nach Stichwörtern suchen – etwa unter [www.bibleserver.com/tags](http://www.bibleserver.com/tags). Weitere Inspirationen findet ihr bei Tauf-, Kommunion-, Firm- und Konfirmationssprüchen. Achtet darauf, dass eure Bibelstelle relativ kurz ist, eine klare Aussage hat und euch persönlich berührt.

### #2 Komposition

Schreibt den gewählten Satz einmal vollständig auf. Markiert euch dann Wörter, die ihr besonders betonen möchtet. Betrachtet die Länge der Wörter und ihre Abstände zueinander. Welche Satzteile lassen sich gut gruppieren? Wie könntet ihr die Wörter unter-, über- oder nebeneinander setzen? Welche Form soll der Text am Ende bekommen? Fertigt anhand dieser Überlegungen erste Kompositionsskizzen an. Habt ihr euch für eine Anordnung entschieden, könnt ihr euch noch Gedanken zur Schrift machen: Sollen bestimmte Wörter breit, schräg, schnörkelig oder eckig, groß oder klein geschrieben werden? Nutzt höchstens drei Schriftarten, damit die Komposition in sich stimmig wirkt. Die Leerflächen zwischen und um den Text könnt ihr nun noch mit kleinen Zeichnungen, auch „Doodles“ genannt, oder anderen Verzierungen versehen. Das kann von Punkten über Striche, Sterne und Wellenlinien bis hin zu kleinen Regenschirmen, Teetassen oder Tieren alles sein. Wenn ihr mögt, könnt ihr eurem Text auch einen passenden Rahmen geben.



### #3 Vorzeichnen

Seid ihr zufrieden, zeichnet ihr eure fertige Komposition auf einem neuen Blatt mit Bleistift vor. Drückt nicht zu fest auf, damit ihr den Bleistift am Ende gut wegradieren könnt. Nutzt in diesem Schritt Hilfsmittel wie ein Lineal für gerade Linien oder den Deckel eines Marmeladenglases für Kreisformen.



### #4 Nachzeichnen und Kolorieren

Jetzt kommt unser Filzstift ins Spiel. Fahrt die gezeichneten Bleistiftlinien in Schwarz oder einer anderen dunklen Farbe nach. Achtet darauf, möglichst sauber zu arbeiten. Solltet ihr Flächen, Verzierungen oder einzelne Wörter bunt malen wollen, dann radiert die entsprechenden Bleistiftlinien bereits vor dem Nachziehen weg, da der Bleistift beim Auftrag von helleren Farben durchscheinen könnte.



### #5 Fertig!



### Mitmach-Ecke

Lust bekommen? Dann legt los und schickt euer gelungenstes „Bible Lettering“ an die Redaktion „Leben“, Domplatz 2, 96049 Bamberg oder als Scan in guter Qualität an [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de).

Unter allen Einsendungen bis zum 31. August 2024 verlosen wir fünf professionelle „Brushpen“-Sets, mit denen ihr dann noch schönere Kunstwerke zaubern könnt. Vergesst also nicht, Namen und Adresse mit anzugeben. Und: Eine Auswahl der schönsten Einreichungen drucken wir in der nächsten Ausgabe unseres Magazins ab – nutzt für euer Lettering daher am besten ein Din A4-Blatt im Hochformat.

Wir sind gespannt!



# Wie wird *meine Kirchengemeinde* eigentlich verwaltet?



Wenn in den Medien über kirchliche Bilanzen berichtet wird, dann ist häufig die Rede von „der“ Kirche oder „dem“ Bistum. Die Frage, wie und wofür einzelne Kirchengemeinden ihre finanziellen Mittel einsetzen, wird jedoch nicht – wie manch einer zu glauben scheint – vom Erzbischöflichen Ordinariat oder gar vom Erzbischof vorgegeben. Tatsächlich werden solche Entscheidungen weitestgehend autonom und demokratisch vor Ort getroffen.

Als rechtlich und finanziell unabhängiger Träger fungieren hierfür die sogenannten **Kirchenstiftungen**. In der Regel hat jede Kirchengemeinde, teilweise auch kleinere Filialkirchen, ihre eigene Kirchenstiftung. Davon gibt es derzeit rund 550 im Erzbistum Bamberg.

In den Kirchenstiftungen wird das Vermögen der Gemeinden verwaltet – Kapital, Grundstücke und Gebäude – und sie fungieren auch als Arbeitgeber für Angestellte im Pfarrbüro, im Mesner- und Hausmeisterdienst oder in zugehörigen Kindertagesstätten. Administrative und finanzielle Entscheidungen, die in den Kirchenstiftungen anstehen, werden von der **Kirchenverwaltung** getroffen, ein

Gremium, das aus dem örtlichen Pfarrer und, je nach Größe der Gemeinde, vier bis acht ehrenamtlichen, demokratisch gewählten Mitgliedern besteht. Beschlüsse der Kirchenverwaltung werden nach dem Mehrheitsprinzip gefällt – der Pfarrer kann also durchaus überstimmt werden.

Nicht zu verwechseln mit der Kirchenverwaltung ist der **Pfarrgemeinderat** – ebenfalls ein ehrenamtliches Gremium in der Kirchengemeinde. Thematisch befasst sich der Pfarrgemeinderat jedoch hauptsächlich mit der Gestaltung des religiösen Gemeindelebens, also mit Fragen aus den Bereichen Liturgie, Caritas, Festivitäten, Öffentlichkeitsarbeit und so weiter. Ein enger Austausch zwischen Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung ist die Grundlage zur erfolgreichen Zusammenarbeit der beiden Gremien.

## Fragen an Klaus Hofmann

Als Leiter der Revisionsabteilung des Erzbischöflichen Ordinariats ist er Mitorganisator der im November 2024 anstehenden Kirchenverwaltungswahl. Wir haben Klaus Hofmann gefragt, was es damit auf sich hat.

### Bei der kommenden Kirchenverwaltungswahl hoffen Sie auf eine rege Teilnahme – warum ist das wichtig?

Die Kirchenverwaltungen sind ein unverzichtbares demokratisches Organ. Sie sorgen für einen sinnvollen und sparsamen Umgang mit dem Vermögen der Kirchenstiftungen. Damit schaffen sie die Rahmenbedingungen für die pastorale Arbeit, das Gemeindeleben und ehrenamtliches Engagement vor Ort. In aktuellen Debatten wie dem Synodalen Weg wird häufig ein stärkeres Einbeziehen von Laien in



In diesem Jahr endet übrigens die aktuelle Amtszeit der Kirchenverwaltungen und es wird neu gewählt. Weitere Informationen gibt es hier im Interview oder auch unter [www.kirchenverwaltungswahl-bamberg.de](http://www.kirchenverwaltungswahl-bamberg.de)



Entscheidungsprozesse gefordert. Durch eine Kandidatur oder die Wahlteilnahme bei der Kirchenverwaltungswahl ist genau das möglich.

### Was muss eine Kandidatin oder ein Kandidat mitbringen und wie sieht die spätere Arbeit in der Kirchenverwaltung aus?

Verwalten und Zukunft gestalten – das sind die Themen, denen man sich stellen mögen sollte. Außerdem sollte ihr oder ihm die örtliche Kirchengemeinde am Herzen liegen. Rein formal ist die Kandidatur an die Volljährigkeit, die Kirchenmitgliedschaft und einen Hauptwohnsitz im Bereich der

jeweiligen Gemeinde gebunden. Der Aufwand während der sechsjährigen Amtszeit ist unterschiedlich. Jährlich finden mindestens zwei Sitzungen statt – wenn akute Entscheidungen und Projekte (z. B. Gebäudekonzepte oder Digitalisierung) anstehen, kann das aber auch mal mehr werden.

### Wie kann man sich wählen lassen? Wie kann man wählen?

Bis etwa einen Monat vor der Wahl sind alle Gemeindemitglieder dazu eingeladen, ihr Interesse an einer Kandidatur zu signalisieren oder andere Personen vorzuschlagen. Am Wahltag, dem 24. November 2024, wird in den Gemeinden eine Urnenwahl durchgeführt. Über Uhrzeit, Ort und andere Details wird per Pfarrbrief, Aushang und teilweise per Anschreiben informiert. Auch die Möglichkeit zur Briefwahl besteht.

„Wir haben nur diese eine Welt und diese müssen wir schützen!“ lautet der Leitspruch von **Mario Burghardt**. Der neue Energie- und Klimaschutzmanager im Erzbistum Bamberg wird sich in Zukunft für die Umsetzung einer effizienten und nachhaltigen Strategie zur CO<sub>2</sub>-Einsparung im kirchlichen Bereich einsetzen. Weitere Informationen zum Thema Umwelt und Klima im Erzbistum Bamberg gibt es unter: [www.umwelt.erzbistum-bamberg.de](http://www.umwelt.erzbistum-bamberg.de)



## Personalia



Mit **Sabine Grüner** hat das Jugendhaus Burg Feuerstein ([www.burg-feuerstein.de](http://www.burg-feuerstein.de)) eine neue Leiterin bekommen. Nach 22 Jahren Mitarbeit im pädagogischen Bereich hat sie die Führung der Einrichtung übernommen. Wir wünschen gutes Gelingen!

# Neuigkeiten & Infos

Anlässlich des Todestages von Kaiser Heinrich II. vor 1000 Jahren gibt es 2024 eine ganze Reihe an Veranstaltungen. Neben dem **Heinrichsfest**, das vom **12. bis 14. Juli** am Bamberger Domberg gefeiert wird ([www.heinrichsfest.de](http://www.heinrichsfest.de)), sind Sie herzlich zu folgenden Terminen eingeladen:



## Kaiserlich

- Ausstellung „**Kreuz. 1000 Jahre nach Heinrich II. Eine Begegnung von Edelstein und Kettensäge**“, Diözesanmuseum Bamberg, **bis 14. Mai**
- Mit Kaiser Heinrich II. im Museum beim **Internationalen Museumstag**, Diözesanmuseum Bamberg, **19. Mai**
- „**O WHEN THE SAINTS**“ – Mädchenkantorei in Concert, Bamberger Dom, **22. Juni um 19 Uhr**
- Großinstallation „**MEMORIA. Im Licht**“ von Elke Maier, Bamberger Dom, **Juli bis September**
- „**KRÖNUNG II**“ – Chor- und Orchesterkonzert, Bamberger Dom, **29. September um 17 Uhr**

**Übrigens:** Im Diözesanmuseum Bamberg gibt es eine **PLAYMOBIL-Sonderedition** mit Kaiser Heinrich und Kaiserin Kunigunde als Set zu erwerben. Vom Verkaufspreis von 11,90 Euro kommen zwei Euro dem Kinder- und Jugendhospiz Sternenzelt zugute.



Unterwegs sein, einander begegnen, miteinander feiern – das ist das Konzept der „**Wanderkirche**“, die von einem Team der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Bamberg organisiert wird. Drei Wanderungen mit einer Länge von jeweils etwa 10 Kilometern sind geplant. Währenddessen gibt es einen etwas anderen Gottesdienst, Brotzeit und Gespräche über „Gott und die Welt“.

Um eine kostenlose Anmeldung wird gebeten unter: [wanderkirche@erzbistum-bamberg.de](mailto:wanderkirche@erzbistum-bamberg.de)

- Sonntag, 2. Juni:** Görauer Anger – Niesten – Gräffinnenhöhe
- Sonntag, 7. Juli:** Dörrnwasserlos – Küpser Linde – Hohe Metze
- Sonntag, 4. August:** Vierzehnheiligen – Alter Staffelberg – Staffelberg

Genauere Informationen zu Treffpunkten und Ablauf finden Interessierte hier:



## Wanderkirche



## Impressum

„LEBEN im Erzbistum Bamberg“ ist ein Magazin für Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Bamberg.

**Herausgeber**  
Erzbischöfliches Generalvikariat  
Medien- und Projektarbeit  
Domplatz 2, 96049 Bamberg  
leben@erzbistum-bamberg.de  
leben.erzbistum-bamberg.de

Verantwortlich: Harry Luck,  
Leiter Stabsstelle Medien- und Projektarbeit

Chefredaktion: Dominik Schreiner  
Texte: Dominik Schreiner (S. 4–5, 9, 26–27), Harry Luck (S. 6–9), Stefanie Sponzel (S. 10–11), Michael Knies (S. 12–14), Patricia Achter (S. 16–17), Prof. Dr. Ludger Körntgen (S. 18), Sarah Kolling (S. 24–25)

Fotos: Dominik Schreiner, Hendrik Steffens (S. 1b, 1d, 11, 19, 20), Theresa Gerber (S. 2).

Ströer Deutsche Städte Medien GmbH (S. 10), Lara-Marie Deeg (S. 11), Unsplash+ (S. 11), freemixer/iStockphoto (S. 11, 21), Martin Siepmann (S. 13), Albin Hillert/ÖRK (S. 19), Henry Lai (S. 19), Patricia Achter (S. 27), Maike Wirth (S. 27), Thomas Höhn (S. 27)

Plakatgestaltung (S. 11, 15, 21):  
Markenwirt GmbH, Bamberg

Gestaltung: Julia Kreck, mohr®, Bamberg  
Druck: mgo360 – Baumann Druck GmbH & Co. KG, Kulmbach  
Dieses Magazin wurde auf zu 100% recyceltem Papier „Steinbeis Select“ (Umschlag) und „Steinbeis Silk“ (Inhalt) gedruckt. Das Papier ist ausgezeichnet mit dem Blauen Engel UZ-14a und dem EU-Ecolabel.

**Folgen Sie uns:**  
[f/erzbistumbamberg](https://www.facebook.com/erzbistumbamberg)  
[i/bistumbamberg](https://www.instagram.com/bistumbamberg)  
[@erzbistumbamberg](https://www.tiktok.com/@erzbistumbamberg)







## Fragen? Kritik? Anregungen?

Wollen Sie Feedback geben oder möchten Sie mehr Exemplare erhalten? Dann schreiben Sie uns unter [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de)

Hier finden Sie auch eine erweiterte digitale Ausgabe des Magazins:  
[leben.erzbistum-bamberg.de](http://leben.erzbistum-bamberg.de)



### Hinweis zum Versand:

Um Doppelsendungen zu vermeiden, wird dieses Magazin aus technischen Gründen an das älteste Haushaltsmitglied adressiert. Selbstverständlich ist in allen Fällen die gesamte Familie angesprochen.

Das bald der Krieg  
vorbeißt.

~~Das~~ Frieden auf erden 


 Danke das  
ich geboren  
bin. 

DAGNGE  
FÜR ALESS

Mein Kater soll so lange  
LEBEN wie es geht



Danke Got Für Des  
Leben

Ich habe immer Angst  
in der Nacht.  
Ich möchte mehr  
mut haben. 

Beim Schatzsuchertag im Bamberger Dom haben wir Kinder gefragt, was sie Gott heute in ihrem Gebet sagen wollen. Das waren ihre Antworten.

### Hinweis zum Datenschutz

„Leben im Erzbistum Bamberg“ ist eine Mitgliederzeitung des Erzbistums Bamberg und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte im Erzbistum Bamberg verschickt. Dazu verwenden wir die Mitgliederdaten der Katholiken im Erzbistum Bamberg, also Namen und Anschriften aller Katholiken im Bereich des Erzbistums. Die Daten werden zur Verfügung gestellt vom Meldewesen des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg, verantwortlich für die Datenverarbeitung ist Harry Luck, Leiter der Stabsstelle Medien- und Projektarbeit. Zur postalischen Versendung des Magazins bedienen wir uns der Unterstützung durch technische Dienstleister.

Diese Dienstleister werden gemäß den für uns geltenden Datenschutzbestimmungen sorgfältig ausgewählt und sind gesetzlich und vertraglich dazu verpflichtet, ein hohes Datenschutzniveau sicherzustellen. Die Mitgliederdaten werden nach dem Versand von den dafür zuständigen Stellen nicht mehr verarbeitet, jedoch weiter dem Erzbistum Bamberg als Meldedaten zur Verfügung stehen. Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist §6 (1) lit. f Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG), weil eine Nutzung der Daten in Wahrnehmung einer Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit erfolgt, die im kirchlichen Interesse liegt.

Wenn Sie eine detaillierte Auskunft über die zu ihrer Person gespeicherten personenbezogenen Daten wünschen, wenden Sie sich bitte an uns per E-Mail: [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de). Unser Datenschutzkoordinator Michael Schmid ist erreichbar unter [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de), Tel.: 0951 5021520. Als betrieblicher Datenschutzbeauftragter für das Erzbischöfliche Ordinariat Bamberg ist Rechtsanwalt Thomas P. Costard tätig: Rechtsanwaltskanzlei Costard, Kanzlei für IT-Recht und Datenschutz, EUROCOM Businesspark, Lina-Ammon-Straße 9, 90471 Nürnberg.

Sollten Sie künftig keine kostenlose Mitgliederzeitung erhalten wollen, bitten wir Sie, dies unter Nennung Ihres Namens und Ihrer Anschrift mitzuteilen, per E-Mail an [leben@erzbistum-bamberg.de](mailto:leben@erzbistum-bamberg.de) oder postalisch an:

Redaktion „Leben“  
Medien- und Projektarbeit  
Domplatz 2  
96049 Bamberg